

Die Verwandlung – Teil 20

Die Drohung mit der Hölle

„Es ist eine teuflische Annahme, Männer und Frauen könnten Gott nicht um Seiner selbst willen lieben.“ (David Boan und John Yates in einem unveröffentlichten Manuskript)

Eine sehr eindringliche Frage: „Weißt Du, wo Du hingehst, wenn Du heute Abend bei einem Unfall ums Leben kommst?“

Der Evangelist hat einem die Bilder schon vor Augen gemalt. Man kann sich entweder in einem ewigen Garten von atemberaubender Schönheit mit verschlungenen goldenen Pfaden wiederfinden oder sich qualvoll inmitten lodernder Schwefelflammen der Hölle winden.

Was ist also noch das Problem? Hat man die Leute erst einmal von der Existenz des Himmels und der Hölle überzeugt, ist es leicht, Bekehrungen zu erzielen. Im Grunde genommen scheint das Gebet um Vergebung und die Entscheidung, „Jesus anzunehmen“, ein kleiner Preis dafür zu sein, dass man dadurch der Hölle entrinnt und eine Freikarte für den Himmel bekommt.

Dieser Appell an die schlimmsten Ängste und Unsicherheiten der Menschen ist so effektiv, dass die Hölle zur beliebtesten Einladung für das Reich Gottes geworden ist. Was dabei nicht so kritisch untersucht wird, ist, ob die Drohung mit der Hölle wirklich zur Folge hat, dass Menschen in die von Gott gewollte Beziehung gelangen.

Wir leben nämlich in einer Zeit, in der sich Millionen Menschen zu Christus bekehrt haben und trotzdem so wenige davon tatsächlich auch durch Seine Kraft verändert werden. Von dem Glaubensweg der heutigen Generation der Christen wird behauptet, dass er 1,5 km breit, aber nur wenige Zentimeter tief ist. Die Auswirkungen davon sind überall zu sehen. Viele behaupten, sie würden Gott kennen, zeigen aber KEINERLEI Veränderung in ihrem alltäglichen Leben. Wir bezichtigen sie der Heuchelei und versuchen sie zu einem gerechten Lebensstil zu bewegen, doch letzten Endes leben die meisten Gläubigen genauso weltlich wie ihre nichtgläubigen Nachbarn.

Die Drohung mit der Hölle kann zwar zu einer sofortigen Bekehrung führen; es werden damit aber keine langjährigen Jünger gemacht. Wenn Du nur gläubig geworden bist, weil Du Angst vor der anderen Alternative hast, dann hast Du den besten Teil dessen, was es heißt, Gott zu kennen, verpasst.

Niemand kann uns mit etwas drohen, damit wir etwas tun, was wir selbst unbedingt tun wollen. Wenn einem Menschen erzählt wird, dass er Gott

lieben MUSS, weil Er ihn sonst in die Hölle wirft, wird er sehr wohl in Betracht ziehen, Ihn zu lieben oder zumindest so zu tun als ob. Wenn diese Person aber allein deshalb auf Ihn eingeht, weil es ihr etwas bringt und sie dadurch einer Ewigkeit in der Hölle entkommt – liebt sie Ihn dann tatsächlich oder nur sich selbst?

Kann unter einer solch schweren Bedrohung eine wahre Freundschaft gedeihen? Ob es Dir bewusst ist oder nicht: Die Drohung mit der Hölle kann zu einer inneren Umstimmung der Wahrnehmung des Gottes, Der unsere Liebe sucht, führen. Wie kann man sich bei einem Gott sicher fühlen, der allem Anschein nach darauf bedacht ist, einen über den Flammen der Hölle baumeln zu lassen? Wenn er nichts Anderes zu bieten hat, um Menschen zu sich zu rufen, was muss er dann für ein Gott sein? Und wenn man keinen besseren Grund findet, ihn zu lieben, wie oberflächlich muss dann der Glaube sein?

Vor etwa 20 Jahren wurde in einer weitverbreiteten Zeitschrift für christliche Leiter auf einer ganzseitigen Anzeige eines evangelistischen Werkes ein beliebter Fernsehpastor zitiert:

„Wenn Gott alle Pastoren für den Bruchteil einer Sekunde in die Hölle tauchen und sie danach an ihrem Hemdzipfel herausziehen würde; wenn sie dann glimmend dastünden – ihre Kleider und Haut von schwarzem Ruß übersät und ihre Schuhe fast geschmolzen – dann würden sie, denke ich, den Missionsbefehl wesentlich ernster zu nehmen.“

Dieser Fernsehpastor hat wohl leider Recht; aber das könnte eher auf die menschliche Schwachheit als auf Gottes Absichten hindeuten. Die Angst vor der Hölle bringt Menschen vielleicht dazu, mehr zu evangelisieren, ein Übergabegebet nachzusprechen oder sogar eine Gemeinde zu besuchen. Allerdings erhält man auf diese Art die schäbige Darstellung von Gott als jemand, dem es gefällt, die Sohlen unserer Schuhe zu versengen, damit wir tun, was er will. Eine solche Sicht von dem biblischen Gott wird uns nicht in die Tiefe Seiner Liebe einladen.

Hier liegt das Problem, nicht wahr? Die Bibel scheint zwei widersprüchliche Bilder des lebendigen Gottes zu zeichnen:

- Ein schrecklicher Richter
- Ein liebender Vater

Welches Bild ist nun das richtige? Kann Er beiden Bildern entsprechen?

Wir lesen nicht nur, dass Gott die Hölle für die Ungläubigen vorbereitet hat, sondern auch, dass Er Josua befohlen hat, in Kanaan eine ethnische

Säuberung durchzuführen, dass Er zur Vernichtung von Sodom und Gomorra Feuer vom Himmel fallen ließ und dass Er die Erde öffnete, damit die Widersacher von Moses verschlungen wurden. Weil Er in Seiner Reinheit unnahbar ist, fielen sogar die Gerechtesten in Gottes Gegenwart auf ihr Angesicht – erstarrt vor Unwürdigkeit. ER forderte bedingungslosen Gehorsam und bestrafte die Ungehorsamen mit unsäglichen Qualen.

Kein Wunder also, wenn wir zumindest ein wenig verwirrt sind, wenn Er dann im Neuen Testament in Erscheinung tritt, uns wissen lässt, wie sehr Er uns liebt und uns einlädt, Seine Kinder zu sein. Wir sehen, wie Jesus Christus die Kranken heilte, den Prostituierten und Mördern vergab und in die Häuser der Sünder ging. ER lud Menschen ein, in Seine Herde zu kommen und beschrieb den himmlischen Vater als so weichherzig, dass der schlimmste Sünder zu Ihm kommen und Zuflucht bei Ihm finden könne.

Was ist denn nur mit Gott passiert?

Hat Er sich irgendwo zwischen dem **Buch Maleachi** und dem **Matthäus-Evangelium** geändert?

Hat Er sich neu erfunden als ein Gott, Der wesentlich gütiger und sanftmütiger ist?

Natürlich nicht! ER verändert sich nicht, in alle Ewigkeit ist Er Derselbe.

Ist Er also beides? Ist Er gütig und sanftmütig zu denen, die Ihm gehorchen und rachsüchtig gegenüber den Schlechten? Vielen von uns wurde beigebracht, genau das zu glauben. Und deshalb landen viele auch oft bei diesem „ER liebt mich; Er liebt mich nicht!“-Spielchen.

Dabei durchleuchtet man jedes Ereignis, um herauszufinden, ob man in Seiner Gunst steht oder nicht. Wenn man denkt, dass man in Seiner Gunst steht, dann kann man entspannt durchs Leben gleiten. Glaubt man allerdings, in Schwierigkeiten den Beweis zu sehen, dass man aus Seiner Gunst herausgefallen sei, dann muss man umso mehr versuchen, Ihm zu gefallen – eine Denkweise, vor der uns Paulus warnt. Wahre Gerechtigkeit kann NICHT aus menschlicher Anstrengung kommen.

Hier liegt das Problem. Man denkt: „Ich kann Ihm nicht gefallen, solange ich an Seiner Liebe zweifle; aber Er wird mich nicht lieben, wenn ich es nicht schaffe, Ihm zu gefallen.“ Das ist ein endloser Kreislauf ohne Ausweg!

Wie kann Er in einem Moment ein gemeiner, rachsüchtiger und im nächsten ein gütiger, weichherziger Gott sein? Diese Darstellungen zeigen NICHT den gleichen Gott in verschiedenen Situationen, sondern eher widersprüchliche Bilder, die uns verwirrt und unsicher über Gottes eigentliches Wesen zurücklassen.

Wenn wir wirklich wissen wollen, wer Er ist, beziehungsweise die Zuversicht haben wollen, die Beziehung, die Er sich mit uns wünscht, einzugehen, dann brauchen wir eine Gesamtsicht darüber, was die Bibel über Gottes Wesen aussagt. Gott hat sich zwischen dem **Buch Maleachi** und dem **Matthäus-Evangelium** nicht gewandelt. Die Wahrnehmung der heutigen Christenheit von Ihm hat sich allerdings drastisch verändert.

Vor dem Kommen von Jesus Christus auf die Erde konnten wir nur Gottes Handeln sehen und annehmen, Er habe ähnliche Motive wie wir. Wenn Er gegen Sünde vorging, erweckte Er den Anschein, als wären Ihm die Menschen egal. Seine Versuche, Seinem Volk Vertrauen beizubringen, wurden als rachsüchtige Bestrafung missverstanden.

Jesus Christus hat all das verändert. Wenn wir Seinen Worten Aufmerksamkeit schenken und Sein Leben studieren, erkennen wir plötzlich Gottes Beweggründe. Jesus Christus spiegelt die Herrlichkeit des himmlischen Vaters voll und ganz wider, so dass wir Ihn kennen lernen können, wie Er wirklich ist. Und wir müssen nicht mehr länger Opfer unserer eigenen Fehlinterpretationen sein.

Gottes innerstes Wesen ist voller Liebe. Das Alte Testament enthält Hunderte von Beschreibungen eines Gottes, Der an Gnade reich und bereit zur Vergebung ist und Der uns leidenschaftlich gerne von der Sünde befreien möchte, die das wahre Leben entwürdigt und zerstört, das wir in Ihm erfahren sollen.

ER lässt die Folgen der Sünde zu – nicht weil Er sich an unserer Pein ergötzt, sondern damit wir ihre zerstörerischen Auswirkungen erkennen und uns dem Einzigen im Universum zuwenden, Der uns davon befreien kann. Sein Zorn gegen die Sünde bedeutet nicht, dass Er die Menschen zornig ablehnt, sondern spiegelt nur die Tiefe Seiner Liebe wider, die Ihn nicht ungerührt zusehen lässt, wie die Sünde den Menschen zerstört.

Das sind keine bloßen philosophischen Sachverhalte. Wenn man sich der Motive Gottes den Menschen gegenüber nicht bewusst ist, wird man nie das Vertrauen haben, Seine Gegenwart in den Alltag des Lebens einzubinden. Man wird Ihn auf Sicherheitsabstand halten und das verpassen, was Er den Menschen am meisten schenken möchte: Eine Freundschaft mit Ihm, die wahrhaftiger und stärker ist als alles, was wir sie bisher gekannt haben.

Wer Gott nur deswegen nachzufolgen versucht, weil er nicht in der Hölle landen möchte, wird NIEMALS die Entdeckung machen, was für ein unglaublicher Vater Er tatsächlich ist. So jemand wird das Christsein als ungeheuerliche Last empfinden und keinen Deut mehr tun wollen, als er

unbedingt muss.

„Muss ich?“ Diese Frage hört man immer wieder, wenn Menschen mit einer bestimmten Sünde kämpfen oder sich etwas wünschen, was die Bibel verbietet. Dann fragen die Leute oft, was sie tun sollen. Sagt man ihnen dann, was offenkundig in der Bibel steht, sieht man den Blick in ihren Augen, und ihr Gehirn läuft heiß, in der Hoffnung, ein Schlupfloch zu finden, sodass sie immer noch das haben können, was sie wollen und trotzdem nicht in der Hölle landen.

Auch hört man immer wieder Fragen, wie zum Beispiel:

- „Muss ich einen gläubigen Mann heiraten, um errettet zu werden?“
- „Muss ich vergeben, um errettet zu werden?“
- „Muss ich mein Laster ablegen, um errettet zu werden?“

Wie antwortet man auf solch eine Frage? Sagt man „Ja“, dann entledigt man das Kreuz seiner Macht und ersetzt diese durch menschliche Anstrengungen. Antwortet man mit „Nein“, ziehen die Menschen dies als eine Ausrede heran, um ihrer falschen Vorstellung dessen, was es heißt, in Gott zu leben, nachgehen zu können.

Solch eine Frage ist an sich nicht gerechtfertigt und zeigt auf, wie weit sich die Christenheit von ihrer zentralen Bestimmung entfernt hat. Statt mit dem Wunsch, mit Gott in Freundschaft zu wandeln, ist man damit beschäftigt, wie man sich Seine guten Dinge sichern kann. Seinen Segen will man in Anspruch nehmen, Ihn selbst aber nicht annehmen. Wie schmerzhaft muss das für Ihn sein!

Solche Fragen gehen am eigentlichen Thema der Beziehung mit Gott vorbei. Natürlich hält Gott die besten Geschenke des ganzen Universums für Seine Kinder bereit; aber wer sie haben möchte ohne den Wunsch, Ihn kennen zu lernen und Jesus Christus nachzufolgen, verpasst das wirkliche Leben im Reich Gottes.

So reagieren die Leute, die sich fragen, ob sie etwas tun müssen, weil sie ihre Errettung nicht verlieren wollen. Sie möchten von Gottes Leben kein bisschen mehr als das erforderliche Mindestmaß, um nicht in die Hölle zu kommen. Wie tragisch! Kein Wunder, dass sie das beste Geschenk, das Gott ihnen geben kann, verpassen. Jesus Christus will Seine Jünger unbedingt von der Tyrannei, sich ewiges Leben durch eigene Anstrengungen verdienen zu müssen, freisetzen.

All das bedeutet NICHT, dass es keine Hölle gäbe oder dass diejenigen, die Gottes Freiheit ablehnen, nicht mit fatalen Konsequenzen rechnen müssten.

Wenn wir die Drohung mit der Hölle nutzen, damit Menschen zu Gott kommen, wir sie auf eine Art einsetzen, wie Jesus Christus es NIE getan hat und wie es auch NIEMALS Seine Absicht war, anstatt sie einzuladen, näher zu Ihm zu kommen, bringen wir die Leute noch weiter von Gottes größtem Wunsch ab.

Die Botschaft von Jesus Christus lautet NICHT: „Komm zu Gott, oder du wirst in der Hölle schmoren!“ Seine Botschaft ist:

Markus Kapitel 1, Verse 14-15

14 Nachdem dann Johannes (der Täufer) ins Gefängnis gesetzt war, begab Jesus sich nach Galiläa und verkündete dort die Heilsbotschaft Gottes **15** mit den Worten: »Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes nahe herbeigekommen; tut Buße (vgl. Mt 3,2) und glaubt an die Heilsbotschaft!«

Und Seine Jünger und Jüngerinnen werden ein Teil vom Reich Gottes. Wir, als Seine Kinder, haben einen himmlischen Vater, Der uns mehr liebt, als irgendeine andere Person es je getan hat oder tun wird. Und wir können heute entdecken, was es bedeutet, jeden Tag in einer Beziehung mit Ihm zu leben. Ansonsten wird unsere Sünde uns voll und ganz zerstören.

Jesus Christus hat das Leben mit einem Schatz verglichen, den man auf einem Acker entdeckt: Etwas so Wertvolles, dass man alles Andere aufgeben würde, um es zu besitzen. Jüngerschaft ist nicht etwas, dem wir folgen MÜSSEN. Jesus Christus ist es wert, dass man Ihn allein schon deshalb kennen lernen will, weil Er so unbeschreiblich herrlich ist. Wenn man nur nach den göttlichen Gaben strebt, ohne Ihn selbst haben zu wollen, bringt man sich selbst um den besten Teil.

Hier nützt die Angst vor der Hölle überhaupt nichts. Die Unsicherheit, die sie hervorbringt, entfernt den Menschen nur weiter von Gott und trübt seinen Blick für Ihn. Jesus Christus will, dass wir eine klare Vorstellung vom himmlischen Vater haben, da wir nur in dem Maße, in dem wir Seiner Liebe vertrauen, in Ihm wachsen können.

Es gibt niemanden, den Gott nicht von ganzem Herzen liebt. Seine Liebe übersteigt jede Sünde und jedes Versagen, in der Hoffnung, dass die Menschen irgendwann einmal erkennen werden, wie sehr sie geliebt sind. Das ist das Wichtigste, was Du wissen musst.

Matthäus Kapitel 13, Vers 44

„Das Himmelreich ist einem im Acker vergrabenen Schatz gleich; den fand ein Mann und vergrub ihn (wieder); alsdann ging er in seiner Freude hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte jenen Acker.“

Für Deinen eigenen Weg mit Gott

- Bist Du nur deshalb zu Gott gekommen, weil Du Angst vor der anderen Alternative hattest, oder wurdest Du von Seiner Liebe angezogen?
- Siehst Du Gott als strengen Richter oder als liebenden Vater?
- Wenn Du Ihn als strengen Richter siehst, dann bitte Ihn, dass Er Dir zeigt, wie Er wirklich ist.
- Suche in den nächsten Wochen nach Wegen, damit Gott Dir helfen kann, dass Du Deine Ängste loslässt und dass Seine Liebe Dein Herz erobert, so dass sie zu Deiner einzigen Motivation wird, Jesus Christus nachzufolgen.

Anregungen für das Gespräch in der Bibelgruppe

- Weshalb drohen religiöse Menschen mit der Hölle, um Andere zu Gott zu bringen?
- Wenn Ihr Euch vorstellt, dass Gott in Euer Leben tritt, woran denkt Ihr? Was würde Er tun? Was empfindet Er für Euch? Glaubt Ihr, dass Jesus Christus auf die gleiche Weise mit Euch umgehen würde, wenn Er käme? Wie könnt Ihr beides unter einen Hut bringen?
- Denkt über die Beziehung nach, die uns Jesus Christus mit dem himmlischen Vater angeboten hat. Wie können wir Menschen, die Ihn nicht kennen, vermitteln, was für ein Gott Er ist?
- Bittet Gott, Euch von der Furcht vor Seinem Gericht zu befreien und Euch stattdessen zu zeigen, wie Ihr Seiner Liebe vertrauen könnt.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/!>*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#).